

Stellungnahme des Fördervereins der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart e.V. zum Masterplan des Rektorats

Gegen die Pläne des Rektorats der Universität Stuttgart, im Blick auf die nächste Exzellenzinitiative zur Schärfung des universitären Profils das Kunsthistorische Institut und andere wesentliche Teile der Philosophisch-Historischen Fakultät zu schließen und die verbliebenen Fächer und Institute mit der Soziologie und Politologie und anderen Fächern neu zusammenzulegen, protestiert der **Förderverein der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart e.V.** auf das schärfste. Die Umsetzung dieser Pläne würde massiv gegen die Ziele verstoßen, zu denen man sich im Struktur- und Entwicklungsplan der Universität Stuttgart (für die Jahre 2008 bis 2012, erstellt von einer unabhängigen Gutachterkommission) bekannt hat:

Der **Förderverein der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Stuttgart e.V.** hält es im Gegensatz zum Rektorat für unsinnig, den klassischen Fächerkanon aufzugeben und stattdessen mit einem Restbestand von derzeit als exzellenzrelevant bewerteten Disziplinen eine Schwerpunktbildung auf dem Gebiet der Wissenschafts- und Technikforschung voranzutreiben. Da schlichtweg nicht absehbar ist, welchen Themen sich die kommenden Wissenschaftler- und Studentengenerationen in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zuwenden werden, stellt die Beschränkung auf die Wissenschafts- und Technikforschung eine vorschnelle Festlegung und gefährliche Verengung dar: Wer keine einseitig technisch und anwendungsorientierte Hochschule sein möchte, sondern eine Universität im Sinne des lateinischen Wortes, benötigt die Geisteswissenschaften – zumindest in einem Grundbestand, in dem die vier großen Bereiche menschlichen Gestaltens und Denkens, Kunst, Literatur, Geschichte und Philosophie, angemessen vertreten sind. Wer sich langfristig erfolgreich im Kampf um Fördermittel behaupten möchte, wird darauf angewiesen sein, auf eine möglichst große Zahl an Fachdisziplinen zurückgreifen zu können, die wiederum zeitlich und inhaltlich möglichst stark differenziert sein sollten. In diesem Zusammenhang ist auch daran zu erinnern, daß Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften im Rahmen ihres Wahlpflichtstudiums Lehrveranstaltungen gerade auch aus dem Bereich der Kunstgeschichte gerne und zahlreich belegen. Nur der Erhalt der Fakultät in der bestehenden Form würde es gewährleisten, daß die sprachlichen und kulturellen Grundlagen der Moderne angemessen gelehrt und erforscht, die Zivilisations- und Technikgeschichte in einen breiten geschichtlichen Horizont gestellt und methodisch abgesicherte Deutungs- und Erklärungsmodelle, ja, wegweisende Zukunftskonzepte entwickelt würden. Eine amputierte Restfakultät würde nicht in der Lage sein, dies zu leisten, und insofern nicht genügen, um langfristig im harten Wettbewerb um Ideen und Konzepte zu bestehen.

Für das Institut für Kunstgeschichte gelten insbesondere ff Punkte:

1. Das kunsthistorische Institut der Universität Stuttgart ist das drittälteste in Deutschland. Es ist über 140 Jahre alt und aus der Architektur-Fakultät hervorgegangen.
2. Bedeutende Professoren mit unterschiedlichsten Forschungsschwerpunkten waren Julius Baum (Handbuch der Kunstwissenschaft), Otto Schmitt (Reallexikon der deutschen Kunstgeschichte), Hans Wentzel (**Glasmalerei**), Werner Sumowski (**Rembrandtforschung**) oder Herwarth Roettgen (**Kunst in Rom**). Am Institut lehrten zudem gerade in den letzten Jahrzehnten aus allen wichtigen Museen des Landes als Honorarprofessoren anerkannte Fachkapazitäten wie Klaus Zoege von Manteuffel (†) oder Tilmann Osterwold.
3. Der Schwerpunkt des kunsthistorischen Instituts liegt neben der Einzelforschung auf einer sehr breit angelegten Lehre. Aus ihr speist sich der qualifizierte Nachwuchs in der Vermittlung und wissenschaftlichen Betreuung der großen Institutionen (z.B. Landesdenkmalamt) und Museen des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart sowie der Kunstsammlungen wie die der LBBW oder Daimler. Von den Mitgliedern des Instituts für Kunstgeschichte, die im Mittelbau lehrten, sind allein in den letzten 5 Jahren drei auf Professuren in Karlsruhe, Wien und Kiel berufen worden.
4. Angesichts einer Zahl von ca. 300 Studenten in BA / MA und den auslaufenden Magisterstudiengängen sowie einer großen Zahl von Doktoranden (ca. 25) ist eine Erhaltung des Status quo im Personalstand (2 Professoren, 3 Wiss. Ma / Assistenten, mehrere Lehrbeauftragte und Honorarprofessoren) unverzichtbar.

Des Weiteren verweisen wir nachdrücklich auf die verheerenden negativen Folgen, die eine Aufgabe großer Teile der Fakultät mehr oder weniger zwangsläufig zur Folge hätte:

- Nur ein klassischer Fächerkanon in seiner gesamten Breite wird für die Aufnahme eines Studiums an der Universität Stuttgart attraktiv sein.
- Der Erhalt aller Fachdisziplinen ist zugleich für die interdisziplinäre Forschungszusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Fakultät unverzichtbar.
- Weiterhin ist an die vielfältigen Verbindungen zur Musik- und Kunsthochschule zu erinnern, die in der Lehre und Forschung bestehen.
- Die Universität Stuttgart würde für exzellente Geistes- und Sozialwissenschaftler unattraktiv werden, da ihnen das notwendige intellektuell und fachlich anregende Umfeld fehlen würde.
- Einem Großteil der Studierenden, die aus verschiedenen Gründen an ihren Wohnort im Großraum Stuttgart gebunden sind (Kinderbetreuung, Elternpflege, berufliche Tätigkeit u.ä.), wäre es nicht möglich, ein Studium der Geisteswissenschaften aufzunehmen, sofern die Universität Stuttgart ihr Angebot in den Geisteswissenschaften stark

einschränkt und in den Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen nahezu vollständig aufgibt.

- Schließlich würde der Ruf der Landeshauptstadt Stuttgart als Zentrum von Kunst, Kultur und Literatur erheblichen Schaden nehmen, wenn der klassische Fächerkanon auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften aufgegeben würde: Die Leiter, Mitarbeiter, Nutzer oder Besucher der Staatsgalerie, des Kunstmuseums, des Literaturhauses, des Italienzentrums, des Hauses der Geschichte, der Landesbibliothek und des Landesarchivs, die zahlreichen Verlage, die große Schar der Gasthörer, mithin die Bürger Stuttgarts, ja der gesamten Region von Ulm über Aalen und Pforzheim bis Heilbronn, wären vor den Kopf gestoßen, wenn die betreffenden Fachgebiete nicht mehr an der hiesigen Hochschule vertreten wären.

Kurzum, die Streichung eines großen Teils der Geisteswissenschaften an der Universität Stuttgart und die damit zwangsläufig verbundene Aufgabe des Anspruchs, eine Volluniversität zu sein, wäre für die Öffentlichkeit kaum nachzuvollziehen, wie die bisherigen Reaktionen in der Presse und in der Kommunalpolitik belegen, in denen einmütig die Rücknahme der Streichungsliste gefordert wurde. Daher warnen wir eindringlich davor, die vorgelegten Pläne in die Tat umzusetzen: Dies wird bereits jetzt von der Öffentlichkeit einhellig als eine von oben verordnete Entscheidung empfunden, die gegen den erklärten Willen der Bürger der Region und der betroffenen Fachvertreter erfolgen würde! Das kulturelle Klima des gesamten Großraums Stuttgart und der bislang gute Ruf der Landeshauptstadt und Universität im Bereich Kultur würden **viel weiter reichend beschädigt als der eventuelle, kurzfristige Erfolg der Maßnahme ausgleichen könnte**: In diesem Fall wäre Stuttgart europaweit wohl die einzige Landeshauptstadt, die, wenn Kunst, Literatur, Philosophie und Geschichte an der Universität nur noch in Restbeständen vertreten wären, im Laufe eines Sommers ihre große Tradition als Kunst-, Literatur- und Verlagsstadt leichtfertig **aufgäbe**.